

Landes- und Vorkurs in den Türkisch.

Mittwoch, 3. November 1915

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

Berlin monatlich 2 M. 70 Pf. bei täglich zweimaliger freier Zustellung. M. 50 Pf. oder vierteljährlich 7 M. 50 Pf. ausschließlich Bestellgebühr. — Heft: In der Morgenausgabe 60 Pf., in der Abendausgabe 70 Pf., in (Stellengesuche 40 Pf.). — Anzeigenannahme: Kochstraße 22/26, allen Ullstein-Filialen. Fernsprech-Zentrale Ullstein & Co., 01, 11802, 11803, 11804, 11805 bis 11850. Amt Zentrum 8689 und 8690.

6. Verantwortlich für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelssteils) H. V a c h m a n n in Berlin.

Montenegro.

Deutscher Unterricht in der Türkei

Von

Halil Halid,

Kaiserlich-Ottomanischem Generalkonsul a. D.

Die Türkei und der islamische Osten verlangen Lehrer von anderen Völkern. In längst vergangener Zeit war der Orient vorwärtstrebend, doch aus Gründen, die dem Forscher orientalistischer Geschichte bekannt sind, konnten die östlichen islamischen Völker dem westlichen und mittleren Europa auf den Pfaden der Wissenschaft und der Kultur in den späteren Zeiten nicht folgen. Durch die Beobachtung der schnellen Entwicklung von Wissenschaft und Bildung in Europa fühlte die Türkei zuerst die Notwendigkeit, und zwar vor einem Zeitraum von ungefähr 100 Jahren, sich den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Zur Erreichung dieses Zieles wandte sich die Türkei um Hilfe an diejenigen Länder, die man damals als am besten dafür geeignet hielt, die anderen Völker zu führen. Zu dieser Zeit, als die Türkei die ersten Anstrengungen machte, sich nach dem Vorbild des modernen europäischen Fortschritts zu reformieren, war Frankreich das Land, das zu dem Osmanischen Reiche in engeren Beziehungen stand als irgendein anderes. Frankreich war damals geradezu das einzige Land, das in gewissem Umfange westlichen europäischen Fortschritt und Kultur in der Levante vertrat. Es war daher durchaus natürlich, daß sich die Türkei an Frankreich wandte, mit Ausnahme von ganz wenigen Fällen, in denen Türken nach anderen Ländern zu Studienzwecken geschickt oder Lehrer von dorthier nach der Türkei berufen wurden. Bis vor ganz kurzer Zeit war Frankreich die einzige Bildungsstätte der Türken, und die französische Sprache war für sie das einzige Mittel zur Erlangung moderner Wissenschaft und Kultur.

Diese Wahl war keine ganz glückliche, und in den letzten hundert Jahren haben die Türken in ihren Bemühungen, gründliche Aufklärung und Bildung zu erlangen, keine befriedigenden Erfolge mit dem französischen System gehabt. Dies war nicht der Fehler der Türken, die selbst von ihren schlimmsten Feinden nicht beschuldigt werden können, eine unintelligente Rasse zu sein. Tatsache ist, daß ein echter Türke ein schwer arbeitender und gut auffassender Mensch ist, der seine Fähigkeiten und seine Energie gern für seine Studien verwendet, sobald er die richtige Führung oder geeignete Richtung hat. Die französischen Methoden sind aber für die Zustände und den Geist der Bevölkerung des islamischen Orients nicht geeignet. Die französische Literatur übt auf den Sinn der jugendlichen Moslems eine verderbliche Wirkung aus, während der französische Gedanke und französische Gewohnheiten zeretzenden Einfluß auf ihr nationales und religiöses Empfinden haben.

Abgesehen von den Hunderten junger Moslems, die zur Ausbildung nach Frankreich geschickt wurden, entstanden im Orient eine Anzahl Institute, die hauptsächlich von Franzosen aus dem Stande der Geistlichkeit geleitet wurden, „deren Vorurteil gegen alles, was mit dem Islam zusammenhängt, keine Grenzen kannte“. Diese Institute wurden zum Mittelpunkt für viele Hunderte junger Studenten, und alle, die ihren Unterricht hier genossen, machten eine so eigenartige Wandlung ihrer Gesinnungsart durch, daß sie für die altherwürdigen Traditionen und Sitten ihrer Glaubensgenossen keine Sympathie mehr aufbringen konnten, wenn sie späterhin in das öffentliche Leben eintraten. Sie wurden Fremde in ihrer ureigensten Umgebung.

Die meisten Leute in Konstantinopel waren von dem französischen Gedanken und den französischen Sitten angesteckt. In der Verwaltung des Osmanischen Reiches waren die Konstantinopeler stets vorherrschend. Und da, wie man weiß, die Bürger dieser kosmopolitischen Stadt einiges von der Gesinnung und den Manieren ihrer Vorfahren aus der byzantinischen Zeit geerbt haben, besteht stets ein charakteristischer Unterschied zwischen ihnen und den Bewohnern des übrigen großen Ottomanischen Reiches. Es gab so manchen Mann